

Vollversicherung in der Pflege

Was sie bringen und was sie kosten würde



Gliederung

- Grenzen der Teilkostenversicherung
- Das Gutachten:
 - Was ist die Vollversicherung in der Pflege?
 - Wer ist betroffen?
 - Welche Gründe gibt es für oder gegen eine Vollversicherung?
 - Was würde die Vollversicherung kosten?



Grenzen der Teilkostenversicherung

Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung 1995 war ein Meilenstein.

- ✓ Pflegebedürftige wurden aus der Sozialhilfeabhängigkeit geführt
- ✓ Entwicklung einer Pflegeinfrastruktur.
- Als Teilkostenversicherung stößt sie an Grenzen.
- Versorgungs- und Qualitätsdefizite nehmen zu.
- finanzielle Belastungen sind für viele Pflegebedürftige zu hoch, weil nur ein Teil der Kosten solidarisch getragen wird.
- Die Abhängigkeit von Hilfe zur Pflege wächst.



Pflegestatistik 2013

AUF EINEN BLICK

Pflegebedürftige 2013	2,6 Mill.
Pflegequote 2013	
Insgesamt	3,3 %
bei 75- bis 84-Jährigen	13,9 %
bei über 89-Jährigen	64,4 %
Pflegeeinrichtungen 2013	
Pflegeheime	13 030
Ambulante Pflegedienste	12 745
Personal 2013	
in Pflegeheimen	685 447
in ambulanten Pflegediensten	320 077

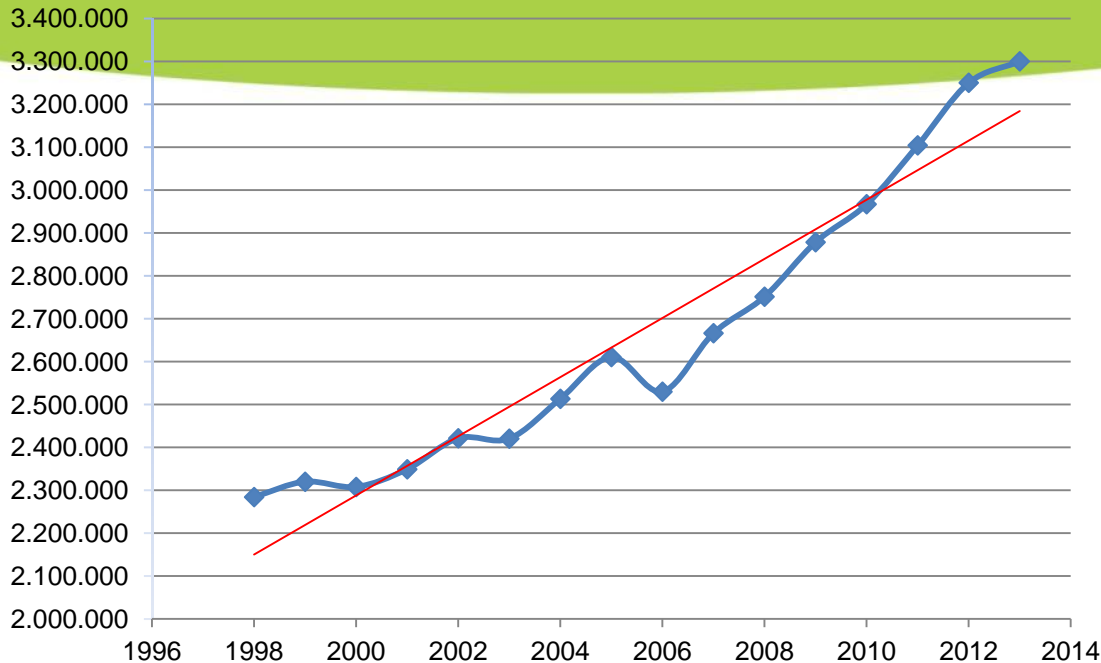
Quelle: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Gesundheit/Pflege/Pflege.html>

Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen



Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Belastung für Kommunen nimmt zu



Nettoausgaben der Sozialhilfe für Hilfe zur Pflege insgesamt (in TSD €) und Jahr

Steigerungsraten 1998 bis 2013

Durchschnittliche Steigerungsraten 1998 bis 2013

◆ Datenreihen1

— Linear (Datenreihen1)

Während einige Kreise und kreisfreie Städte bis 2030 mit einer Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen von bis zu 100 % rechnen müssen, wird die Steigerungsrate in anderen Kommunen bei weniger als 20 % liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt / Barmer GEK Pflegereport 2014, eigene Darstellung



Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen

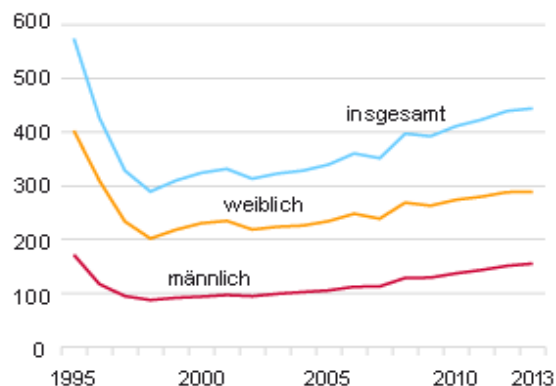
Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Belastung für Kommunen nimmt zu

IM FOKUS vom 28.01.2015

20 Jahre Pflegeversicherung: Immer mehr auf Hilfe zur Pflege angewiesen

Empfänger/-innen von Hilfe zur Pflege
im Laufe des Jahres in Tsd.



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Vor 20 Jahren trat die Pflegeversicherung in Kraft. Sie bietet Versicherten im Pflegefall Unterstützung in Form von Geld- oder Sachleistungen. Pflegekosten, die nicht von der Pflegeversicherung übernommen und nicht aus eigenen Mitteln finanziert werden können, deckt die sogenannte Hilfe zur Pflege ab. In den vergangenen Jahren sind immer mehr Pflegebedürftige auf diese Form der Sozialhilfe angewiesen.

2013 erhielten in Deutschland insgesamt rund **444 000 Personen Hilfe zur Pflege**. Dies war der höchste Wert seit 1995, als 574 000 Pflegebedürftige diese Sozialleistung in Anspruch nahmen. Durch die Einführung der Pflegeversicherung gab es damals zunächst deutlich weniger Empfängerinnen und Empfänger. In den vergangenen Jahren ist durch den demografischen Wandel und die steigende Zahl an **Pflegebedürftigen** die Zahl der Leistungsbezieher aber wieder kontinuierlich gewachsen: Zwischen 2010 und 2013 nahm sie um 8 % zu.

Genau wie die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger sind auch die Ausgaben für die Hilfe zur Pflege gestiegen: 2013 gaben die Träger der Sozialhilfe netto rund **3,3 Milliarden Euro** für diese Sozialleistung aus. Dies waren 13 % mehr als 2010.

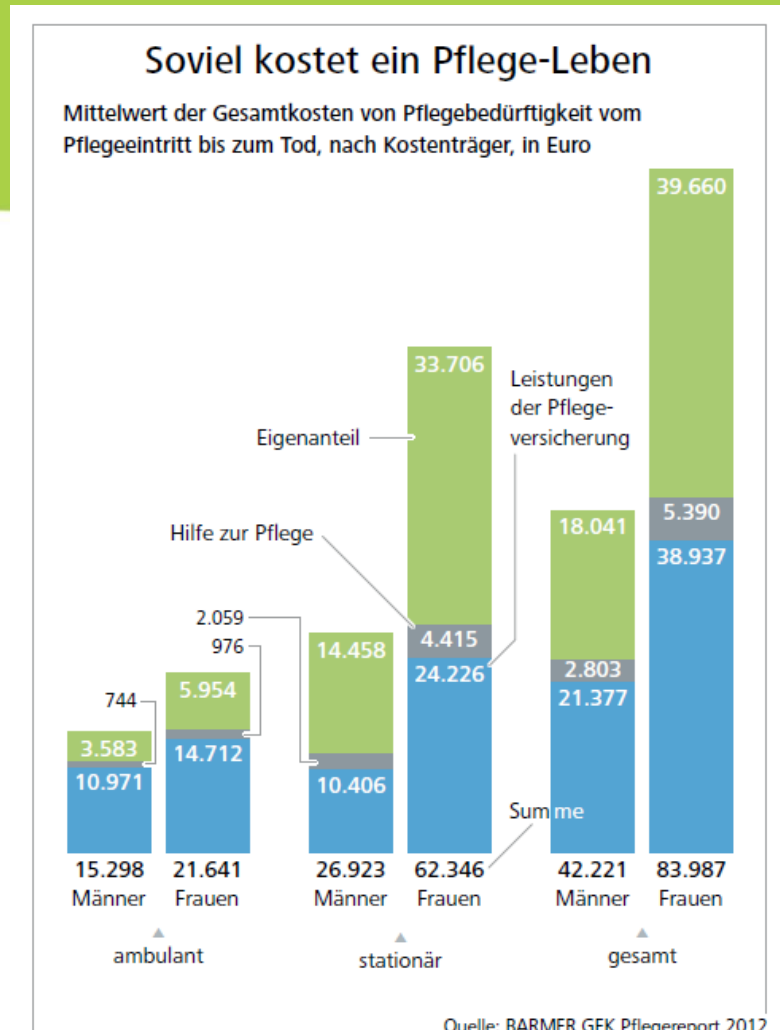
Quelle: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/ImFokus/Soziales/PflegebeduerftigeSozialhilfe.html>



Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Eigenkostenanteil bei Pflegebedürftigkeit ist hoch



Eigenanteil

Hilfe zur Pflege

Leistungen der Pflegeversicherung



Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Vollversicherung in der Pflege: Quantifizierung von Handlungsoptionen

Ein Gutachten erstellt von Prof. Dr. M. Lungen

Prof. für Volkswirtschaft, insb. Gesundheitsökonomie

Hochschule Osnabrück

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

im Auftrag von ver.di

Berlin, November 2012



*Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen*

**Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft**



Das Gutachten:

Worüber wir sprechen

WAS IST DIE „VOLLVERSICHERUNG“?



Vollversicherung in der Pflege

- Heute besteht in der Pflege eine **Teilkostenversicherung**, die systematisch Eigenanteile vorsieht.
- Vollversicherung in der Pflege heißt:
 - Alle Leistungen, die **notwendig, wirtschaftlich und zweckmäßig** sind, werden von der Solidargemeinschaft übernommen.
 - Zu einer Vollversicherung der Pflege gehören zudem auch **Leistungen der Teilhabe**, nicht nur Leistungen der Pflege im engeren Sinne.



Vollversicherung ist **nicht** zu verwechseln mit

- **Bürgerversicherung:** Dies wäre ein anderes Projekt.
- **Zusammenlegung von Kranken- und Pflegeversicherung.**
- **Umsetzung „neuer Pflegebegriff“:** Der neue Pflegebegriff ist gut kombinierbar mit einer Vollversicherung.
- **Zusätzliche private Pflegeversicherung:** Eine Vollversicherung würde eine zusätzliche private Pflegeversicherung überflüssig machen.
- **Bezahlung von jedweder Pflege, die denkbar ist.**



Das Gutachten:

Es gibt gute Gründe...

WESHALB SOLLTE DIE VOLLVERSICHERUNG EINGEFÜHRT WERDEN?



Gründe **pro** Vollversicherung

- **Pflegerisiko:** Jeder Mensch trägt das Risiko pflegebedürftig zu werden. Nur 2-3% der Bevölkerung ist pflegebedürftig im Sinne des SGB XI, bei der Altenbevölkerung (65+) liegt das Risiko bei gut 10%
Aber: Die Hälfte aller 2001 Verstorbenen hat im Laufe des Lebens Pflege erhalten – und zwar 3 von 4 Frauen und jeder 2. Mann!
- **Gleichheit:** Heute leben die meisten Pflegebedürftigen in *Haushalten mit geringem Einkommen. Diese Haushalte tragen auch die Hauptlast der heutigen Teilkostenversicherung.* Auch Bezieher hoher Einkommen profitieren von einer Vollversicherung.



Teilleistungssystem stellt nicht bedarfsdeckende Leistungen zur Verfügung

- Aufgrund der bis 2008 fehlenden und seitdem unzureichenden Leistungsdynamisierung steigen die Eigenanteile an den Pflegekosten.
- In der stationären Pflege übersteigt der Eigenanteil die Pflegeversicherungsleistungen in allen Pflegestufen deutlich, und das auch bei den rein pflegebedingten Kosten, die vollständig von der Versicherung übernommen werden sollten.
- Die durchschnittlichen Eigenanteile betragen Ende 2011 bereits monatlich 346 Euro (Pflegestufe I), 532 Euro (Pflegestufe II) bzw. 760 Euro (Pflegestufe III).

Quelle: Barmer Pflegereport 2013



Gründe **pro** Vollversicherung

- **Qualitätsstandards:** Privat organisierte und eingekaufte Pflegeleistungen unterliegen auch nur *selbst gesetzten Qualitätsstandards*. Eine Vollversicherung muss definierte Standards setzen und einfordern.
- **Prävention:** Ausschließlich Pflege im engeren Sinne einzubeziehen vernachlässigt den Präventionsgedanken. Insbesondere die *frühzeitige Unterstützung von Haushalten bei Besorgungen und Haushaltsführung* sorgt für die Vermeidung von Stürzen, schützt vor Vereinsamung und (teurer) stationärer Heimunterbringung.



Gründe **pro** Vollversicherung

- **Stärkung der Pflegekräfte:** Die bisherige Pflegeversicherung war bereits ein starker Jobmotor. Eine Vollversicherung würde *die Position von Pflegekräften stärken*, neue Arbeitsplätze schaffen und das *Bild von Pfl egetätigkeit in der Öffentlichkeit* aufwerten.
- **Sicherheit:** Die Sorge vor Finanzierung einer Pflegebedürftigkeit im Alter sorgt bei vielen Personen für erhebliche Sorgen und Unsicherheit. Angstmacherei sorgt zudem für *Abschluss von falschen und ineffizienten privaten Policen*.

Eine Vollversicherung muss ein Versprechen für eine Absicherung des Pflegerisikos im Alter abgeben.



Gründe **contra** Vollversicherung

- **Vollversicherung ist zu teuer:** Falsch, denn die Ausgaben entstehen bereits heute und „Ausnutzen“ ist wenig wahrscheinlich. Der Unterschied zu heute besteht letztlich darin, wer die Ausgaben trägt. Wird eine solidarische Finanzierung gegenüber privater Finanzierung bevorzugt, ist die Vollversicherung die bessere Alternative.
- **Vollversicherung schützt Erbschaften:** Bedingt richtig. Sofern große Vermögen heute tatsächlich für die private Pflege heran gezogen wurden, würden diese zukünftig geschützt. Doch die richtige sozialstaatliche Antwort lautet: Leistungsgerechte Heranziehung bei der Verbeitragung und Anpassung der Erbschaftssteuer.



Gründe **contra** Vollversicherung

- **Vollversicherung schafft Begehrlichkeiten:** Kaum. Der Wunsch, aufgrund einer neuen Vollversicherung pflegebedürftig zu werden, dürfte gering ausfallen. Bestehende Pflegebedürftigkeit muss nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Qualität und Prävention versorgt werden.



Das Gutachten:

Entlastungen und Belastungen

WER WIRD BETROFFEN SEIN?



Entlastungswirkungen würden entstehen für ...

- **Altenhaushalte:** Nahezu alle Altenhaushalte benötigen Hilfe *bei Besorgungen* (90%) oder *Hilfe im Haushalt* (80%) (SOEP-Daten 2010).
- **Angehörige:** Heute werden in fast allen Altenhaushalten Unterstützungen von Angehörigen in Anspruch genommen. Die *Aufgabe eigener Berufstätigkeit und psychische Belastung* ist häufig (83% sagen: *Stark oder sehr stark in Anspruch genommen* (MUG-III Studie).
- **Frauen:** Immer noch führen Frauen die Pflege weitaus häufiger aus als Männer. Daher geben auch *Frauen häufiger den Beruf aus* Gründen der Angehörigenpflege auf als Männer.



Entlastungswirkungen würden entstehen für ...

- **Pflegeheimbewohner:** Heute ist die stationäre Unterbringung wesentlich von Zuzahlungen geprägt. Etwa 440.000 Personen und damit 40 Prozent der Heimbewohner beziehen Hilfe zur Pflege, eine Sozialleistung auf Antrag mit Ausgaben von über 3,1 Mrd. € jährlich.
- **Pflegedienste:** Aus Kostengründen werden notwendige Pflegeleistungen nicht erbracht, erbrachte Leistungen nur wenig qualitätsgesichert oder auf ausländische graue Arbeitsmärkte ausgewichen. *Heute ist nur in einem Drittel der Haushalte professionelle Hilfe vor Ort (SOEP-Daten 2010)*



Belastungen würden entstehen für ...

- Belastungen würden relativiert durch Verschiebung von Ausgabenblöcken, etwa
- von der Krankenversicherung in die Pflegeversicherung (Häusliche Krankenpflege)
- von Steuerhaushalten in die Pflegeversicherung (Hilfe zur Pflege)
- Belastungen werden relativiert durch die vergleichsweise geringe absolute Höhe der zusätzlich benötigten Mittel.



Das Gutachten:

Finanzierbarkeit

WAS KOSTET DIE VOLLVERSICHERUNG?



Ressourcen der Pflegeversicherung Jahr 2010

21,5
Mrd. €

Pflegebedürftige 2009 nach Versorgungsart

2,34 Millionen Pflegebedürftige insgesamt

zu Hause versorgt:
1,62 Millionen (69%)

in Heimen vollstationär versorgt:
717 000 (31%)

durch Angehörige:
1,07 Millionen
Pflegebedürftige

zusammen mit/
durch ambulante
Pflegedienste:
555 000
Pflegebedürftige

durch
12 000 ambulante
Pflegedienste mit
269 000 Beschäftigten

in
11 600 Pflegeheimen¹
mit
621 000 Beschäftigten

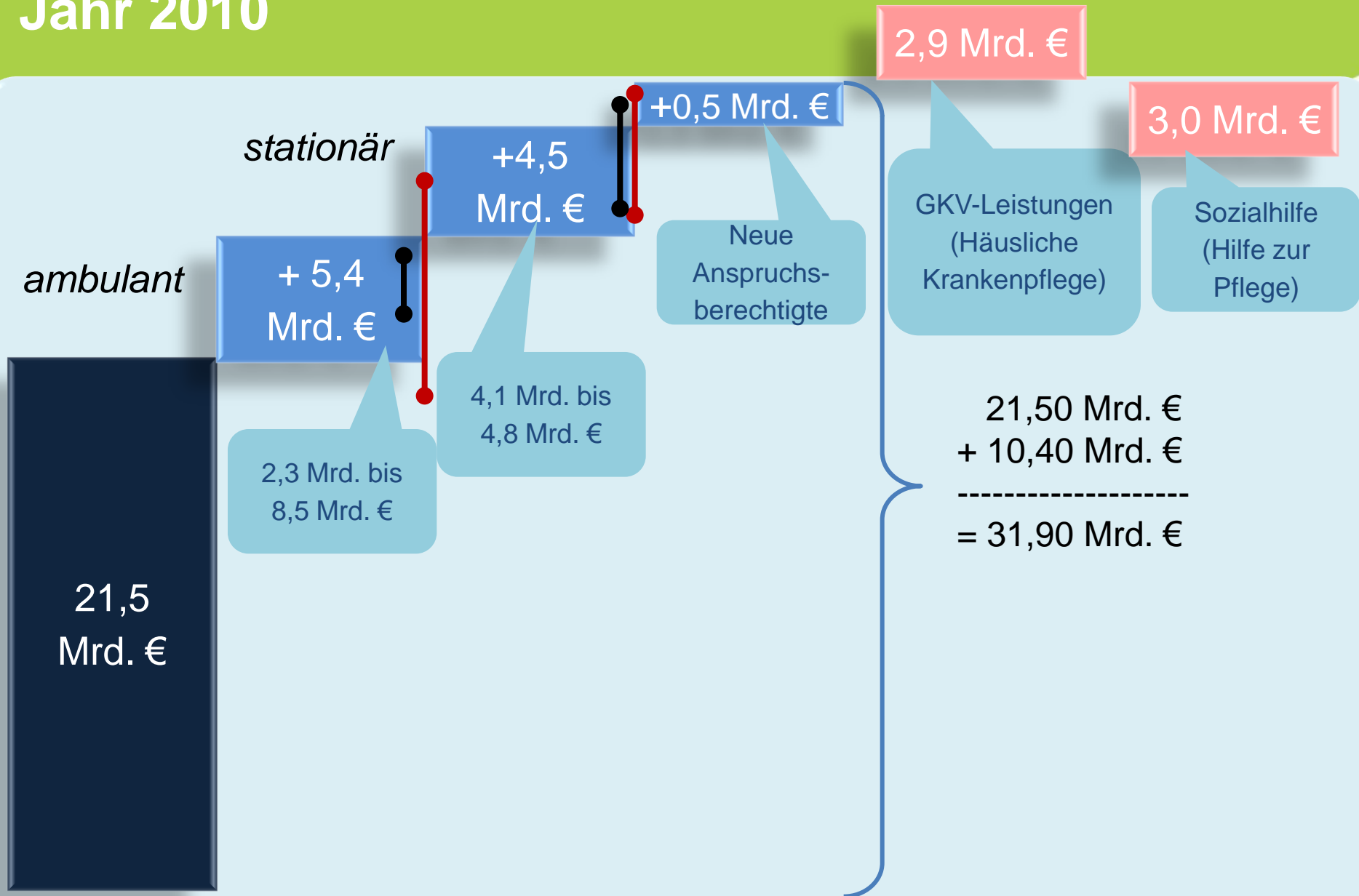


Quelle: destatis, Pflegestatistik 2009

Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Ressourcen der Vollversicherung Jahr 2010



Solidarisch finanzierte Beitragssatzsteigerung

Finanzielle Auswirkungen auf Arbeitnehmer / mittleres Einkommen 2.500€ monatlich

Beitragssatz: 1,95 Prozent / Arbeitnehmeranteil: 0,975 Prozent
AN-Anteil **24,375€** (Jahr 2010)

Vollversicherung
(Beitragssatz neu: 2,95 Prozent / 1,476 Prozent)

Mehrkosten von **12,50€** auf **36,87€** monatlich für AN

Vollversicherung ohne Entlastung der Kommunen
(Beitragssatz neu: 2,65 Prozent / 1,325 Prozent)

Mehrkosten von **8,75€** auf monatlich **33,12€** für AN

Quelle: eigene Berechnung



Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung

Januar 2012

Quelle: <http://www.spiegel.de/media/media-34720.pdf>

- ...Eine deutliche Mehrheit von 74 % spricht sich für eine umfassende gesetzliche Pflegeabsicherung aus, auch wenn dies mit höheren Beiträgen verbunden wäre.
- Acht von zehn Deutschen sind gegen eine verpflichtende Pflegezusatzversicherung.

polis hat im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 7. bis zum 30. November 2011 1.201 repräsentativ ausgewählte Personen ab 18 Jahren telefonisch befragt. Vergleichszahlen stammen aus der Studie „Pflege und Pflegeversicherung aus der Sicht der Bevölkerung“, die polis im Juli 2007 für das BPA durchgeführt hat (damals wurden 2.022 Bundesbürger telefonisch befragt).



Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft



Fazit

- Die Vollversicherung schafft Gerechtigkeit, da keine Luxusleistungen finanziert werden, sondern notwendige Pflegeleistungen.
- Die Vollversicherung schafft Sicherheit im Alter, besonders auch für Bezieher niedriger Renten.
- Die Vollversicherung verbessert die Qualität der Pflege, da Versicherungsleistungen an Standards geknüpft sind.
- Die Vollversicherung ist finanzierbar, da Arbeitsplätze geschaffen werden und insbesondere weibliche Angehörige ihrer Berufstätigkeit selbstbestimmter nachgehen können.



10 Gründe für die Pflegevollversicherung

- 1. Pflegebedürftige Menschen erhalten die qualitätsgesicherten Leistungen, die individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.
- 2. Die Angst, im Alter nicht gut versorgt zu sein, wird genommen.
- 3. Die eigenen Kinder und der Staat werden nicht mehr zur Finanzierung der Pflegekosten herangezogen, wenn das eigene Geld nicht ausreicht.
- 4. Pflegende Angehörige, Freunde und Nachbarn werden entlastet, weil professionelle Pflegekräfte ihre Aufgaben übernehmen können.
- 5. Weil mehr Hilfe und Unterstützung zu Hause in Anspruch genommen werden kann, wird es leichter möglich, in den eigenen vier Wänden alt zu werden.



10 Gründe für die Pflegevollversicherung

- 6. Die individuelle private Vorsorge ist nicht mehr notwendig.
- 7. Zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze können entstehen.
- 8. Kommunen können das Geld, das sie heute für Hilfe zur Pflege aufwenden, in den Aufbau kommunaler Infrastruktur investieren.
- 9. Alle pflegebedürftigen Menschen profitieren, weil die Pflegevollversicherung solidarisch getragen wird und finanzierbar ist.
- 10. Und nicht zuletzt bleibt mehr von der Rente übrig, um auch bei Pflegebedürftigkeit sich den einen oder anderen Wunsch erfüllen zu können.



ver.di

Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

VIELEN DANK!

Mehr Informationen:

Neu bei ver.di:



www.gesundheitspolitik.verdi.de



35

*Gesundheit, Soziale Dienste
Wohlfahrt und Kirchen*

**Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft**

